Vierteljahreszeitschrift
für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Forum Stadt

Schwerpunkt:

Städtebau und Diktatur in Europa:
Sowjetunion, Italien, Deutschland, Portugal, Spanien

Herausgegeben von
Harald Bodenschatz und Max Welch Guerra

41. Jahrgang
1|2014

Forum Stadt
Verlag

Forum Stadt

Vierteljahreszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historische Städte e.V.« in Verbindung mit Gerd Albers, Harald Bodenschatz, Tilman Harlander, Friedrich Mielke, Jürgen Reulecke, Erika Spiegel und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur)

Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen, Geographisches Institut

Prof. Dr. Andreas Gestrich, London, Deutsches Historisches Institut

Dr. Theresia Gürtler Berger, Luzern

Prof. Dr. Johann Jessen, Universität Stuttgart, Städtebau-Institut

Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin, Bundesinst. für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität Weimar, Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. Ursula von Petz, Universität Dortmund

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart, Institut für Architekturgeschichte

Volker Roscher, Architektur Centrum Hamburg

Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt, Institut für Geschichte,

Prof. Dr. Holger Sonnabend, Universität Stuttgart, Historisches Institut

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die Redaktionsadresse erbeten:

Forum Stadt
Postfach 100355
73728 Esslingen
E-mail: hans.schultheiss@esslingen.de

Tel. +49(0)711 3512-3242; Fax +49(0)711 3512-2418
Internet: www.forum-stadt.eu

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mitgliederzeitschrift des ca. 110 Städte umfassenden »Forum Stadt – Netzwerk historische Städte« e.V.

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 89,- Einzelheft EUR 24,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen des Abonnements können nur zum Ablauf eines Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November des laufenden Jahres beim Vertrieb, Verlag oder der Redaktion eingegangen sein.

Vertrieb:

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D-94065 Waldkirchen
Fax +49(0)8581-9605-754
E-mail: info@suedost-service.de

Verlag:

Forum Stadt Verlag (FStV)
Ecklenstraße 32, 70184 Stuttgart
E-mail: forumstadtverlag@email.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion und Verlag haften nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröffentlicht werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte« e.V. und dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung online und offline. Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden.

Druck: Griebsch & Rochol Druck, Hamm

© 2014 Forum Stadt e.V., Esslingen
Printed in Germany / ISSN 2192-8924

DIE ALTE STADT

Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Vierteljahreszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung« unter dem Obertitel »Die alte Stadt« (ISSN 0170-9364).

STÄDTEBAU UND DIKTATUR IN EUROPA:

SOWJETUNION, ITALIEN, DEUTSCHLAND, PORTUGAL, SPANIEN

Herausgegeben von Harald Bodenschatz und Max Welch Guerra

Harald Bodenschatz / Max Welch Guerra
Editorial 3

ABHANDLUNGEN

Harald Bodenschatz
Städtebau und Diktatur: Denkräume erweitern! 9

Thomas Flierl
Gebauter Stalinismus 31

Daniela Spiegel
Städtebau im italienischen Faschismus am Beispiel des römischen Wohnungsbaus 47

Tilman Harlander
Städtebau, Wohnungspolitik und Siedlungswesen in der NS-Zeit 63

Christian von Oppen
Salazars Lissabon: Städtebauliche Inszenierungen am Rande Europas 79

Max Welch Guerra
Spanischer Städtebau und Herrschaftssicherung unter Franco. Eine Erkundung 97

AUTORINNEN / AUTOREN 113

FORUM

Uwe Altrock / Harald Kegler
Internationales Netzwerk »Architecture of Totalitarian Regimes of the 20th Century in Urban Management« 114

Benedikt Goebel / Lutz Mauersberger
»Geraubte Mitte«. Die »Arisierung« des jüdischen Grundeigentums im Berliner Stadtkern 1933-1945. Anmerkungen zu einer Ausstellung 117

BESPRECHUNGEN

Thomas Wozniak, Quedlinburg im 14. und 16. Jahrhundert –
Ein sozialtopographischer Vergleich *(Dietrich Denecke)* 120

Dieter-J. Mehlhorn, Stadtbaugeschichte Deutschlands *(Bernd Fuhrmann)* 122

Uwe Rada, Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss *(Robert Kaltenbrunner)* 123

Sascha Roesler, Weltkonstruktionen. Der außereuropäische Hausbau
und die moderne Architektur *(Robert Kaltenbrunner)* 125

Umschlag:

Weltausstellung in Paris 1937
Rechts der sowjetischen Pavillon, in der Mitte (hell) der italienische und links – neben dem ungarischen – der deutsche Pavillon;
Sepiazeichnung von André Maire (Ausschnitt)
L'Illustration, album hors série, Paris 1933.

Harald Bodenschatz / Max Welch Guerra

STÄDTEBAU UND DIKTATUR IN EUROPA

SOWJETUNION, ITALIEN, DEUTSCHLAND, PORTUGAL, SPANIEN

EDITORIAL

Am 26. März 1933 schrieben der berühmte Frankfurter Städtebauarchitekt Ernst May und seine Frau Ilse einen Brief an die Mutter von Ilse, Luise Hartmann. Zu diesem Zeitpunkt war die Tätigkeit Ernst Mays in der Sowjetunion, die eine der größten Städtebau-Aufgaben des 20. Jahrhunderts in Europa betraf, bereits gescheitert. Ilse und Ernst May erholten sich damals in dem wunderschönen Ort Sirmione am Südufer des Gardasees im von Mussolini diktatorisch regierten Italien. In diesem Brief heißt es:

> *„Nach eingehender Befassung mit den bisherigen Erklärungen der neuen [NS-]Regierung, nicht zuletzt auch nach unserem Studium des italienischen Faschismus stehen wir auf dem Standpunkt, dass für ein Volk, wie das deutsche, das gänzlich unreif ist für Parlamentarismus (5 Jahre Frankfurter Stadtparlament haben mir einen eindeutigen Beweis dafür erbracht), eine freiheitliche Regierungsform noch nicht möglich ist, sondern dass die Schafherde vielleicht nur durch einen energischen Hirten nicht zuletzt durch seine scharfen Hunde zusammengehalten werden kann.*
> *Wir stehen also im Prinzip auf dem Standpunkt, dass für das heutige Deutschland eine Diktatur die wahrscheinlich zweckmässigste Staatsform darstellt. Das entsetzliche Parteigezänk, das einen grossen Teil der Kräfte des Volkes in Anspruch nahm, wird beseitigt und die Volkskraft zum Produktivaufbau mobil gemacht.*
> *Wenn wir heute trotzdem nicht unerhebliche Bedenken gegen die gegenwärtige Regierung haben, sowegen der feigen Gemeinheit, mit der sie ihre früheren Gegner behandelt.*

Wäre Hitler nur annähernd das was sein Vorbild Mussolini tatsächlich ist, so würde wahrscheinlich viel rein Demagogisches in den Erklärungen und Demonstrationen wegfallen und der Versuch, die früheren Gegner zu versöhnen würde nicht mit Worten sondern mit Taten verwirklicht.
[...] Einverstanden sind wir mit der restlosen Unterdrückung des Kommunismus in Deutschland. Wir sind durch jahrelange Beobachtung des Landes, in dem er verwirklicht ist, zu der Ueberzeugung gekommen, dass er zumindest bei dem heutigen Kulturstande der Menschheit zur Vernichtung der wesentlichsten geistigen Güter einer Nation führt und nicht einmal seine grundsätzliche These, nämlich eine materiell befriedigende Versorgung der breiten Massen, hat realisieren können. In Russland herrscht Hungersnot."[1]

Diese Zeilen klingen befremdlich, weil sie zeigen, wie ein Fachmann, der für viele den sozialorientierten Städtebau der Weimarer Republik verkörpert, sich von dieser Republik samt ihren Parteien mit harten Worten distanzierte. Der sich von der Sowjetunion distanzierte, nicht nur aus Verbitterung, dass er persönlich nicht mehr gefragt war, sondern auch in Kenntnis der dramatischen Hungersnot dieser Zeit, die im Winter 1932/33 ihren Höhepunkt erreichte. Ernst May sehnte sich angesichts der damals herrschenden Verhältnisse augenscheinlich nach einer Diktatur, aber nicht nach der „bedenklichen" Diktatur der Nationalsozialisten, sondern nach einer Diktatur vom Zuschnitt Mussolinis. Der Brief zeigt die tiefe Verdrossenheit gegenüber einer als unfähig wahrgenommenen Weimarer Republik in deren Endphase. Ernst May bezog sich dabei ausdrücklich auch auf den Städtebau, auf seine Tätigkeit in Frankfurt und auf die seinerzeitige Unzulänglichkeit des demokratischen Systems im Städtebau.

Acht Jahre später, 1941, schrieb der in politischer Hinsicht schillernde Kultautor und leidenschaftliche Flieger Antoine de Saint-Exupéry einen Brief an Léon Werth, den Jugendfreund, dem später auch sein berühmtes Werk „Der kleine Prinz" gewidmet werden sollte. Dieser Brief berichtet von seiner Flucht aus Europa im Dezember 1940 über Lissabon. Die Hauptstadt Portugals war damals nicht die Stadt am Rande Europas, sondern Ziel der Hoffnung europäischer Flüchtlinge, der einzige Ort, von dem damals Europa noch in Richtung Amerika verlassen werden konnte, eine Bühne aller Widersprüche Europas, ein Ort schillernder Freiheit, und doch die Hauptstadt einer Diktatur. In Lissabon wurde in diesem Jahr gerade die „Ausstellung der Portugiesischen Welt" (*Exposição do Mundo Português*) gezeigt, das größte städtebauliche Spektakel, das die Salazardiktatur auf die Beine stellte, das die vergangene Größe und den imperialen Anspruch der Diktatur Salazars unterstreichen sollte. Eine beeindruckende Ausstellung, von der noch heute in Belém der Platz des Imperiums (Praça do Império) mit dem Denkmal der Entdecker (erste Version aus dem Jahre 1940) kündet.

1 *E. u. I. May,* Brief an Ilses Mutter, Luise Hartmann, vom 26. 03 1933, in: *T. Flierl* (Hrsg.), Standardstädte. Ernst May in der Sowjetunion 1930-1933. Texte und Dokumente, Berlin 2012, S. 442 ff.

„Als ich im Dezember 1940 durch Portugal reiste, um mich nach den Vereinigten Staaten zu begeben, erschien mir Lissabon als ein lichtes und zugleich trauriges Paradies. Man sprach damals viel von einer drohenden Invasion; Portugal klammerte sich krampfhaft an die Illusion seines Glücks. Lissabon, das die bezauberndste Ausstellung der Welt aufgebaut hatte, lächelte das etwas blasse Lächeln jener Mütter, die von ihrem Sohn im Felde keine Nachricht haben und nun versuchen, ihn durch ihr Vertrauen zu schützen: ‚Mein Sohn lebt noch, da ich lächle' [...]
So irrte ich jeden Abend voll Schwermut durch den Triumph dieser Ausstellung äußersten Geschmacks, wo alles an die Vollendung zu streifen schien [...]. Konnte die Welt darauf aus sein, dieses wunderbare Gefühl für das Maß zu zerstören? Und ich fand Lissabon in seinem Lächeln trauriger als meine erloschenen Städte."[2]

In den acht Jahren zwischen März 1933 und Anfang 1941 hatte sich Europa radikal verändert. Mussolini und Hitler hatten General Franco im spanischen Bürgerkrieg gegen die von der Sowjetunion unterstützte Volksfrontregierung zum Sieg verholfen, Österreich und das Sudetenland waren an das Deutsche Reich „angeschlossen" worden, NS-Deutschland hatte das verbliebene Tschechien, Polen, Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und einen Großteil Frankreichs besetzt. Die Sowjetunion hatte Teile Polens und Finnlands annektiert, das faschistische Italien hatte sich nach dem „Sieg" in Äthiopien 1936 zum Imperium erklärt, Albanien annektiert und – nach dem Eintritt in den Krieg gegen Frankreich und Großbritannien – Griechenland überfallen. Die terroristische Verfolgung der jüdischen Bevölkerung hatte längst die Grenzen des Deutschen Reiches überschritten. Zu diesem Zeitpunkt hatte Ernst May Europa seit vielen Jahren verlassen und wirkte in Ostafrika, zunächst als Farmer, später auch als Architekt und Stadtplaner. Erst 1954 sollte er wieder nach Deutschland zurückkehren. In diesem Jahr war Antoine de Saint-Exupéry bereits zehn Jahre tot, ein Opfer des europäischen Krieges.

In Antoine de Saint-Exupérys Brief wird Lissabon als Brennpunkt europäischer Geschichte präsentiert, als noch friedlicher Ort, in dem sich aber bereits der europäische Krieg spiegelte, der durch das nationalsozialistische Deutschland angezettelt worden war. Lissabon oder die Diktatur Salazars aus einer nur nationalen Perspektive wahrzunehmen, war um 1940 unmöglich. Und es war auch schon um 1933 nicht möglich, irgendein Land nur für sich allein zu betrachten. In dem ganz persönlichen Brief Ernst und Ilse Mays treffen die drei großen Diktaturen Stalins, Hitlers und Mussolinis in einer seltsamen Weise aufeinander, und dies auf den Trümmern der ungeliebten Republik von Weimar. Eine europäische Zusammenschau, die in der wissenschaftlichen Forschung bis heute keineswegs selbstverständlich ist.

2 *A. de Saint-Exupéry*, Brief an einen Ausgelieferten [Lettre à un otage], 1941, in: *A. de Saint-Exupéry*, Gesammelte Schriften, Bd. 3, München 1978, S. 183 f. Zur Bedeutung Lissabons in dieser Zeit vgl. auch *N. Lochery*, Lisbon: war in the shadows of the City of Light, 1939-1945, New York 2011.

Die deutschsprachige Forschung zur Städtebaugeschichte der europäischen Diktaturen der Zwischenkriegszeit hat sich aus verständlichen Gründen jahrzehntelang auf das nationalsozialistische Deutschland konzentriert. Studien über den Städtebau anderer Diktaturen dieser Jahre blieben eine Ausnahme. Dies ändert sich langsam. Dabei sind ganz unterschiedliche Sichtweisen zu beobachten, vor allem historische, kunst- bzw. bauhistorische, planungsgeschichtliche sowie politik- bzw. sozialwissenschaftliche Betrachtungen, die oft wenig untereinander kommunizieren. Damit sind zwei Käfige benannt, in denen sich die noch tastende und wenig systematisch vernetzte Forschung bewegt: nationale Grenzen und disziplinäre Schranken.

Doch auch hier gibt es mehr und mehr Initiativen, die immer noch sehr geschlossenen Denkräume aufzubrechen. Dazu gehören etwa die vielen internationalen Projekte der Hamburger, Stuttgarter und Kasseler Planungs- bzw. Städtebauhistoriker, aber auch unsere eigenen Forschungsprojekte zum Städtebau unter Stalin, Mussolini sowie – inzwischen von der DFG bewilligt – unter Salazar und Franco. Das 2011 gegründete Bauhaus-Institut für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadtplanung in Weimar hat in diesem Kontext im November 2012 ein vom DAAD gefördertes internationales Symposium veranstaltet, das dem Austausch über Geschichte und Geschichtsschreibung zum Städtebau der Diktaturen im 20. Jahrhundert gewidmet war. Teilnehmer waren vor allem Wissenschaftler aus Portugal, Spanien, Italien und Deutschland.[3] Der 2012 gegründete Initiativkreis „Nachdenken über NS-Großanlagen" bezieht sich zwar vorerst nur auf NS-Baukomplexe in Deutschland, zeigt sich aber zumindest offen für eine europäische Perspektive.[4] Auf europäischer Ebene hat sich seit 2011 um Forlì, die Hauptstadt der italienischen Romagna, ein Netzwerk akademischer wie staatlicher Institutionen gefestigt, das sich dem Umgang mit dem baulichen Erbe „totalitärer Regime" des 20. Jahrhunderts vor allem in Südosteuropa widmet: *Architecture of Totalitarian Regimes in Urban Management (ATRIUM)*.[5] Ein wissenschaftliches europäisches Netzwerk, das sich zunächst auf Mittel-, Süd- und Südwesteuropa konzentriert, entsteht seit Ende 2013 auf Initiative des Weimarer Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadtplanung: *Urbanism of European Dictatorships during the XXth Century Scientific Network (UEDXX)*.

Das folgende Heft versteht sich als ein weiterer Schritt in Richtung vernetzter Forschung über nationale und disziplinäre Grenzen hinaus. Es thematisiert unterschiedliche europäische Diktaturen der Zwischenkriegszeit, vor allem solche längerer Dauer, und die Au-

3 Vgl. www.uni-weimar.de/de/medieninformationen/archiv/titel/5600/ [07.12.2013].

4 Vgl. *Initiativkreis Nachdenken über NS-Großanlagen,* NS-Großanlagen. Dokumentation des Expertentreffens zur künftigen Entwicklung und Vernetzung am 16. November 2012 in Berlin.

5 Vgl. *T. Zupančič u.a.* (Hrsg.), Manual of Wise Management, Preservation, Reuse and Economic Valorisation of Architecture of Totalitarian Regimes of the 20th Century, Forlí/Ljubljana 2013, in: www.atrium-see.eu/upload/atrium-manual.pdf [09.11.2013], vgl. auch den Bericht von Uwe Altrock und Harald Kegler in diesem Heft.

toren repräsentieren unterschiedliche Disziplinen: Architektur, Kunstgeschichte, Kulturphilosophie, Planungswissenschaften, Politikwissenschaften und Soziologie. Gemeinsam ist ihnen allen eine langjährige Erfahrung in der Kooperation mit anderen Disziplinen.

Den Auftakt des Heftes bildet eine Einführung von ***Harald Bodenschatz***. Vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen mit der Forschung zu unterschiedlichen europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts erörtert der Architektursoziologe und Stadtplaner im Rahmen einer Darstellung möglicher Denkhürden theoretische wie methodische Zugänge zum Themenfeld „Städtebau und Diktatur". Die Einführung ist nicht nur ein Plädoyer dafür, den Städtebau in der Diskussion der Diktaturen nicht zu unterschätzen, sondern spricht sich vor allem auch für eine Überwindung isolierter nationaler Diskurse und die Stärkung einer europäischen Perspektive aus.

Thomas Flierl, Spezialist für den Bau neuer Städte in der Sowjetunion vor allem in der Regie Ernst Mays, beleuchtet in seinem Beitrag die besondere Rolle von Architektur und Städtebau bei der Durchsetzung der Diktatur Stalins ab den Jahren 1931/32. Er zeigt, wie sich durch strategische Weichenstellungen sowohl das inhaltliche Konzept wie die institutionellen Verhältnisse des stalinistischen Städtebaus in einem erbitterten Machtkampf widerstreitender Akteure festigten.

Daniela Spiegel, Expertin für die Architektur und den Städtebau der Mussolini-Zeit, konzentriert sich mit ihrer Darstellung des römischen Wohnungsbaus auf einen ausgewählten, aber letztlich für die Konsenspolitik des faschistischen Regimes in Italien entscheidenden Bereich des Städtebaus, der zugleich die außerordentliche Bandbreite der mussolinianischen Städtebauproduktion in ihrer harten Widersprüchlichkeit sinnfällig vor Augen führt.

Tilman Harlander, bekannter Experte für Wohnungspolitik, Wohnungsbau und Städtebau der nationalsozialistischen Diktatur, entfaltet das Gegen- und Nebeneinander unterschiedlicher bzw. rivalisierender Konzepte des NS-Städte- und Wohnungsbaus, deren Gewichte sich auf dem Wege der Diktatur in den totalen Krieg verschoben: monumentale Neugestaltungsplanung, landschaftlich gebundener Siedlungsbau, Vorbereitung des sozialen Massenwohnungsbaus.

Christian von Oppen, Architekt und Stadtplaner, Kenner der portugiesischen Verhältnisse, thematisiert die in der Fachwelt unbekannteste Diktatur am Rande Europas: den Städtebau unter Salazar. Er zeigt, wie in den 1930er und 1940er Jahren das Konzept eines früher und morgen – so das Versprechen – wieder „großen", imperialen Portugals den Städtebau des „*Estado Novo*" entscheidend prägte. Die Ergebnisse sind bis heute vor allem in Lissabon sichtbar, aber für nur wenige erkennbar.

Max Welch Guerra, Politik- und Planungswissenschaftler, Direktor des Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadtplanung, untersucht den spanischen franquistischen Städtebau mit Blick auf dessen oft unterschätzten Beitrag zur Herrschaftssicherung. Dabei spielen nicht nur, und in Spanien in besonders bescheide-

nem Umfang die auftrumpfenden Großprojekte in der Hauptstadt eine Rolle, sondern vor allem der breit angelegte Wiederaufbau und die zahlreichen Infrastrukturprojekte (vorgeführt am Beispiel der Berufsschulen) im übrigen Lande.

Im Berichtsteil stellen die Kasseler Planungswissenschaftler und Planungshistoriker ***Uwe Altrock*** und ***Harald Kegler*** das internationale Netzwerk ATRIUM vor. Und schließlich präsentieren die beiden Kuratoren ***Benedikt Goebel*** (Historiker) und ***Lutz Mauersberger*** (Architekt) „ihre" Ausstellung „Geraubte Mitte", die ein Schlüsselprojekt des an die beiden Jahrestage „Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933" und „Novemberpogrome des Jahres 1938" erinnernden Berliner Themenjahres „Zerstörte Vielfalt" war. Gegenstand der Ausstellung war die Verknüpfung der meist isoliert diskutierten Praktiken der „Arisierung" jüdischer Immobilien auf der einen und des radikalen Umbaus der Berliner Altstadt in der NS-Zeit auf der anderen Seite.

Harald Bodenschatz / Max Welch Guerra
Berlin / Weimar / Esslingen
Januar 2014